

Mister Abwrackprämie

Eigentlich will Frank-Walter Steinmeier seinen Erfolg mit der Abwrackprämie erst mal sacken lassen. Doch schon am Tag danach merkt er, dass das nicht reichen könnte

NIKOLAI FICHTNER

Frank-Walter Steinmeier sieht ganz zufrieden aus am Tag nach seinem großen Erfolg. Er ist jetzt der Mister Abwrackprämie der deutschen Politik. Auf der SPD-Homepage titeln sie „Die Erfolgsgeschichte geht weiter“. Daneben zeigen sie ein großes Steinmeier-Lächeln. Ein Text preist die Hartnäckigkeit des Vizekanzlers. „Inzwischen sieht das auch Angela Merkel so.“

Jetzt will Steinmeier wieder Vorreiter sein. Er hat zu einer Pressekonferenz eingeladen, mit dem Potsdamer Umweltökonom Ottmar Edenhofer. Es geht um die Frage, wie man die Krise bekämpfen und gleichzeitig dem Klima helfen kann. Eigentlich ein netter Termin. Wenn nur der Ökonom nicht wäre.

Steinmeier hat bei Edenhofer eine Studie in Auftrag gegeben, wie man international eine ökologische Konjunkturpolitik organisieren könnte. Die Ergebnisse hat er erst den SPD-Kollegen gezeigt, und ein paar Tage später auch der Kanzlerin geschickt, als Anregung für den G20-Gipfel nächste Woche.

Es gibt viele gute Ideen: Wie man mit Investitionen in Stromnetze, erneuerbare Energien und Energieeffizienz die Wirtschaft ankurbeln kann. Dass man dringend „Leuchtturmprojekte“ finanzieren müsse, neue Solartechnik, Biotreibstoffe oder Energiespeicher zum Beispiel. Dass man in Energieforschung investieren müsse. Kurz: Dass der Staat noch viel mehr Geld ausgeben müsse, um aus der Krise zu kommen. Studienautor Edenhofer sagt: „In kommenden Konjunkturpaketen geht es um langfristig sinnvolle Investitionen.“

Kommende Konjunkturpakete? Steinmeier schüttelt den Kopf. Kann man sich nicht mal einen Tag über die verlängerte Abwrackprämie freu-

en? „Wir haben das zweite Paket doch gerade erst verabschiedet, die Aufträge sind noch nicht einmal vergeben.“ Steinmeier darf jetzt auf keinen Fall den Eindruck erwecken, auch nur eine Sekunde über „kommende Pakete“ nachzudenken. Er spürt, wie groß die Begehrlichkeiten geworden sind. Die ersten beiden Pakete, sagt Steinmeier, enthielten doch bereits viel Ökologisches, die

energetische Sanierung von Schulen zum Beispiel. Schon in Kürze würde all das ähnlich gut wirken wie die Umweltprämie.

Apropos. Natürlich wird der Ökonom auch nach der Abwrackprämie gefragt, wo er schon neben deren Urheber sitzt. Aber Edenhofer weicht aus. Er

will den Auftraggeber nicht brüskieren. Nach der Pressekonferenz beugt sich Steinmeier rüber zu Edenhofer. Ob er wirklich nicht an den ökologischen Nutzen der Prämie glaube? Als er dessen Gesicht sieht, schiebt er nach: „Sie müssen jetzt nicht antworten.“

„In kommenden Paketen geht es um langfristige Investitionen“

Ottmar Edenhofer,
Klimaökonom